

Vor 125 Jahren: Die Antisemiten in Homberg

von Thomas Schattner

Am 20. November 1887 fand in Homberg der vierte Parteitag der Deutschen Antisemitenpartei in Niederhessen und Waldeck statt. Er vereinte 331 Teilnehmer unter dem Vorsitz von Max Hugo Liebermann von Sonnenberg, der 21 Jahre lang ununterbrochen als Kandidat der Partei den Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain bei Reichstagswahlen gewinnen konnte. Als eine Hochburg der Antisemiten galt damals dieser Teil Kurhessens. Wie konnte es dazu kommen?

Die Kurhessen und die Juden

Im Zuge der Emanzipation der Juden in Kurhessen, welche in Phasen in der napoleonischen Ära und nach dem Revolutionsjahr 1848 verlief, ergaben sich für die jüdischen Bürger des Deutschen Bundes völlig neue Perspektiven. Waren sie im 18. Jahrhundert aus Furcht vor der Obrigkeit hauptsächlich in ländliche Gebiete ausgewichen, so standen ihnen nun selbst städtische Zentren offen. Folglich setzte im Deutschland des 19. Jahrhunderts generell eine Landflucht der jüdischen Bevölkerung ein, jedoch nicht in Kurhessen. Hier hatten die Sozialstruktur und die Siedlungs-

weise der jüdischen Bevölkerung besondere Verhältnisse geschaffen. Ein Indikator dafür war die zahlenmäßig überdurchschnittlich hohe Präsenz der Juden in der nordhessischen Gesellschaft der damaligen Zeit. Stellten die Juden reichsweit 1,24% der Bevölkerung, so betrug ihr Anteil in der Provinz Hessen-Nassau 2,66%. Das heißt, es war keine Seltenheit, dass zum Beispiel ein Sechstel der Bevölkerung eines Ortes wie in Falkenberg der jüdischen Religion angehörte. Entscheidend dabei war, dass ein großer Teil dieser religiösen Minderheit auf dem Lande lebte.

Ersten Spannungen

Parallel zu der Emanzipation der Juden verlief der Prozess der Bauernbefreiung in Deutschland, der ebenfalls, ausgehend von der Besatzungszeit unter Napoleon, zwischen 1815 und 1848 stattfand. Diese zweifellos positiv gedachte Reform setzte aber andererseits die Bauern oft von heute auf morgen unvorbereitet den Gesetzen der freien Marktwirtschaft aus. Nun waren sie auf die Hilfe anderer angewiesen, und dies bedeutete häufig jüdische Hilfe. So war der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten und auch das ländliche Kreditgeschäft fast ausschließlich in ihren Händen. Schnell machte nun in Zeiten landwirtschaftlicher Krisen, wie z. B. 1844, das Wort vom „Wucher“ die Runde. Die Folgen für die ländliche Gesellschaft: Einerseits ging der Glaube an die Obrigkeit verloren, Wut und Erbitterung machte sich breit, andererseits wuchs der Hass auf die Juden. Nach Jahrzehnten leichter Entspannung trat dieser Konflikt infolge der „Gründerkrise“ des Jahres 1873 offen zu Tage. Die nach der Gründung des Deutschen Reiches im Januar 1871 überhitzt boomende Wirtschaft brach in sich zusammen, eine lang anhaltende Wirtschaftsflaute setzte ein. Schnell hatten die Publizisten die Urheber und Schuldigen gefunden: die Juden. Allmählich erfolgten Gründungen von antisemitischen Parteien, die Deutsche Antisemitenpartei in Niederhessen und Waldeck war eine von ihnen.

Der Homberger Parteitag

Am Sonntag, dem 20. November 1887, kurz nach 15 Uhr, eröffnete Liebermann von Sonnenberg im überfüllten Saal des Gasthauses „Zur Krone“ den Parteitag. Zu Beginn wies er auf die



Max Hugo Liebermann von Sonnenberg
(Repro: Thomas Schattner)

Erkrankung des Kronprinzen hin und die Trauer, die diese im deutschen Volk ausgelöst habe. Um die enge Verbundenheit der Untertanen mit dem Herrscherhaus zu verdeutlichen, sprach er am Ende seiner Einleitung ein begeistertes „Hoch“ auf Kaiser Wilhelm den Großen aus. Im Anschluss sang die Versammlung stehend „Heil Dir im Siegerkranz“.

Im Weiteren wies Liebermann von Sonnenberg auf die historische Bedeutung Hombergs für seine Bewegung hin; so habe Luther aus dem Erker der Gaststätte gepredigt, und auch Oberst Dörnberg habe in einem Zimmer dieses Hauses mit Freunden den Aufstand gegen die napoleonische Besatzungsmacht 1808 geplant. Erst jetzt begann man mit der eigentlichen Tagesordnung. Neben Vorschlägen zur Agitation und Geldbeschaffung sowie der Vervollständigung eines Netzes von Vertrauensmännern stand nun das Parteiprogramm im Zentrum des Geschehens. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass man so viel als möglich den Kontakt mit Juden meiden solle, und dass es wünschenswert wäre, wenn in jedem Haushalt eine antisemitische Zeitung wie das „Reichs-Monopol“ vorhanden wäre. Des Weiteren wurde der Erwerb eines „Judenkalenders“ empfohlen. Zum Abschluss der Veranstaltung wurden Begrüßungstelegramme aus allen Teilen Deutschlands verlesen. So auch eines aus Potsdam, welches lautete: „Den Kaiser ehrt, den Juden wehrt, das soll'n die braven Hessen niemals vergessen“. Das Schlusswort Liebermann von Sonnenbergs gipfelte in einem brausenden „Hoch“ auf das Vaterland, anschließend wurde „Deutschland über alles gesungen“. Gegen 19.30 Uhr endete die Veranstaltung.

Sie muss als Erfolg für die Veranstalter gewertet werden, da auch zahlreiche neue Mitglieder geworben werden konnten. Das Fazit der Antisemiten lautete: Der Verlauf der Veranstaltung beweise, „daß der Antisemitismus in Hessen auf der ganzen Linie im Vorrücken begriffen ist“. Doch auch andere Bilanzen des Homberger Parteitags wurden gezogen, der Autor eines Berichts über diesen in der Hessischen Morgenzeitung vom 25. November 1887 zog folgendes Fazit: Homberg 'genießt' „somit vor anderen Städten die Ehre, ein Hort des Antisemitismus zu werden“.

Das Parteiprogramm

Während des Parteitags wurde intensiv am Programm gearbeitet. Einiges wurde gegenüber dem Vorschlag, der jedem Teilnehmer vorher ausgehändigt wurde, gestrichen oder verändert. Später wurde darüber abgestimmt. Das so verabschiedete 15-Punkte-Programm begann mit einer Präambel, einem Vorspann. Diese war typisch konservativ formuliert. Darin heißt es: „Die antisemitische Partei ist eine Volkspartei, steht treu zu Kaiser und Reich [und] fußt auf den Forderungen des praktischen Christentums“. Weiter liest man, dass es das Bestreben der Partei sei, „die Rechte des arbeitenden Volkes zu wahren und dieselben in Presse und Volksvertretung mehr, wie bisher geschehen, zur Geltung zu bringen“. So weit, so gut, doch wenig später kam man auf das zentrale Anliegen der Antisemiten zu sprechen. Die Partei „betrachtet die Juden als eine fremde Nation für die Germanen, hält es für ihre erste Pflicht, die Judenfrage auf gesetzlichem Wege zu lösen und stellt deshalb an die Spitze ihres Programms die Grundsätze: Die Gleichberechtigung der Juden ist aufzuheben; dieselben sind unter eine besondere Fremden-Gesetzgebung zu stellen“. Weiter werden eine Verschärfung der Wuchergesetze auf einen höchstzulässigen Satz und Schutzgesetze gegen Wucher auf dem Lande gefordert. Auch eine Beschränkung des Hausiererhandels wird gefordert, gleichzeitig sollen die Produkte dieses Handels ausschließlich selbsterzeugte inländische Waren sein.

Die politischen Folgen

Der Parteitag in Homberg stand ganz im Zeichen des Erstarkens antisemitischer Bewegungen im nördlichen Hessen. Schon bei den Reichstagswahlen vom 21. Februar 1887 hatte Liebermann von Sonnenberg im Wahlkreis in Fritzlar-Homberg-Ziegenhain als Kandidat der Antisemiten einen Achtungserfolg zu verzeichnen. Mit 39,3% der Stimmen des Wahlkreises legte er den Grundstein für seine späteren Erfolge. Wenn auch der alte Kreis Ziegenhain die „Hochburg“ der Antisemiten in diesem Wahlkreis war, so gelang es ihnen auch im Raum Fritzlar-Homberg, einzelne Ortschaften zu erobern. So erreichten sie z.B. bei dieser Wahl 68,5% der Wählerstimmen in Hebel, in Wabern stimmten sogar 74,2% der Bürger für diese Partei. Bei den nächsten Reichstagswahlen vom 20. Februar 1890 konnte sich Liebermann von Sonnenberg deutlich durchsetzen. Mit 61,2% gewann er den alten preußischen Wahlkreis. Auch bei dieser Wahl sind wiederum Einzelergebnisse sehr aufschlussreich. In Wabern z.B. vereinigte er diesmal 80,6 % der abgegebenen Stimmen hinter sich, 69,4% der Wähler Falkenbergs stimmten für ihn. Von Reichstagswahl zu Reichstagswahl siegten die Antisemiten in den nächsten Jahren. 1898, auf dem Höhepunkt seiner Popularität, erreichte Liebermann von Sonnenberg 80,0% der abgegebenen Stimmen im Kreis Homberg. Ähnlich sah es im Kreis Fritzlar aus. Möglich wurde das auch dadurch, dass er in einzelnen Orten wie Uttershausen 100% der Stimmen holte. Bis 1911, dem Todesjahr von Liebermann von Sonnenberg, er starb am 18. September, galt der Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain als eine uneinnehmbare Festung der Antisemiten. Damit muss am Ende konstatiert werden, dass in weiten Teilen Nordhessens schon lange vor dem Dritten Reich die politische Strömung des Antisemitismus mehrheitsfähig war. Vielleicht fiel es deshalb den Nationalsozialisten in den Jahren seit 1930, in denen sie im Kreisgebiet massiv auf Stimmenfang gingen, so leicht, die Mehrheit auch zu bekommen.

Quellenverzeichnis:

Cassler Journal vom 22. November 1887 und vom 18. August 1888.

Hessische Morgenzeitung vom 15. Februar 1887, vom 19. November 1887, vom 25. November 1887 und vom 5. Januar 1888.

Thomas Klein, Die Hessen als Reichstagswähler, Band 1, Marburg 1989.

Thomas Weidemann, Politischer Antisemitismus im Deutschenreich. Der Reichstagsabgeordnete Max Liebermann von Sonnenberg und der nordhessische Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain, in: H. Bamby u.a., Heimatvertriebene Nachbarn, Beiträge zur Geschichte der Juden im Kreis Ziegenhain, Band 1, Schwalmstadt-Treysa 1993.

Zur Abbildung:

Max Hugo Liebermann von Sonnenberg, der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Fritzlar-Homberg-Ziegenhain 1890 bis 1911. Diese Fotografie wurden seinen autobiographischen Kriegserinnerungen entnommen, die 1911 erschienen sind (Repro: Schattner).